

Ann Ellix

**ANWÄLTE SIND BESSERWISSER
und
FLUGBEGLEITER
MÜSSEN SCHWIMMEN KÖNNEN**

**Aus dem Leben einer Rechtsanwältin,
die später Flugbegleiterin wurde**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.dnb.de abrufbar.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß §44b UrhG („Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.

© 2026 Ann Ellix

Lektorat: René Martins, Zürich

Cover: Originalfotos von Ann Ellix sowie mit Microsoft Copilot (2026)

KI-generiertes Bild der Justitia

Weitere Mitwirkende: Rainer Hager, Monika Näf

Verlag: BoD · Books on Demand GmbH, Überseering 33, 22297 Hamburg, bod@bod.de

Druck: Libri Plureos GmbH, Friedensallee 273, 22763 Hamburg

ISBN: 978-3-6963-9866-8

INHALTSVERZEICHNIS

ÜBER DIE AUTORIN
ZUM BUCH
VORWORT

TEIL EINS

- I. WIE ALLES BEGANN ODER VON
GUMMIBÄRCHEN UND „LIEBLING
KREUZBERG“
- II. DIE QUASSELSTRIPPE
- III. TAKTIKEN
- IV. JURISTEN UND FRISTEN
- V. MENSCH ANWALT
- VI. AUSSICHTSLOS
- VII. BESPRECHUNGEN
- VIII. DER MULTIPLAFAHRER UND DIE
VERKEHRSNACHRICHTEN
- IX. KAMPFESWILLE
- X. BESSERWISSE
- XI. KINDER, KINDER
- XII. SPERMA
- XIII. HIMBEEREN-ABC
- XIV. MEIN SCHLIMMSTER FALL
- XV. NEIN SAGEN
- XVI. SPEZIALGEBIET
- XVII. DER FLUG ZUM MARS

TEIL ZWEI

- I. SCHWANPEDALOS
- II. BEKOMME ICH EINE ROSE?
- III. MACH DOCH AUCH!
- IV. ES GEHT LOS
- V. DIE SACHE MIT DER SCHWIMMWESTE

- VI. FEUER, NABELSCHNURKLEMMEN UND
MACGYVER
- VII. DIE ERSTEN FLÜGE
- VIII. JEDEM TIERCHEN SEIN PLÄSIERCHEN
- IX. HEUTE HIER, MORGEN DA - ABER IMMER NUR
GANZ KURZ
- X. GESPENSTISCH
- XI. STREIFENHÖRNCHEN
- XII. PICKNICK IM BETT
- XIII. WINDELN WECHSELN
- XIV. HINTERLASSENSCHAFTEN
- XV. PILOTENMÜTZE UND SALATBLÄTTER
- XVI. DREI KLEINE WORTE
- XVII. LEBENSSCHULE
- XVIII. GRÜEZI
- XIX. EIN SOMMERTAG
- XX. UNTER ALTEN FREUNDEN

EPILOG

DANKSAGUNG UND MUTMACHER

AUSZUG AUS TEIL 1

BESPRECHUNGEN

Natürlich muss einem als Anwalt bewusst sein, dass die Klienten nicht immer die Wahrheit sagen. Und es gibt manchmal auch verschiedene Wahrheiten, je nach Blickwinkel. Um für den Klienten die bestmögliche Wahrheit zu suchen, ist es aber wichtig, die ganze Wahrheit zu kennen, jedes noch so schmutzige Detail eines Falles. Davon geben wir dann nur so viel preis, wie wir müssen beziehungsweise wie uns nützt. Natürlich macht die Gegenpartei genau dasselbe. Dann wettern wir, dass die Behauptungen unhaltbar seien, keine Beweise vorliegen würden, bestreiten vehement, erklären, dass die Zeugenaussagen einander diametral gegenüberstehen, die Ausführungen völlig absurd seien, überhaupt nicht nachvollziehbar, realitätsfremd, unglaublich, ja geradezu lachhaft! Natürlich macht die Gegenseite genau dasselbe.

Wenn Anwälte verbal die Klingen kreuzen, verstehen normale Menschen oft gar nichts mehr. So kommt es vor, dass ich einen Brief des Gegenanwalts nicht einfach so meinem Klienten weiterleiten kann: Ich muss ihn in einem Begleitschreiben „übersetzen“. Das ist ähnlich wie beim Arzt.

In einem Gespräch hilft oft eine Zeichnung, eine graphische Darstellung. „Also, sehen Sie: Das ist Ihr Lohn.“ (Ich zeichne einen rechteckigen Kasten aufs Blatt). „Sie können nur noch 40% arbeiten“ (Ich mache bei etwas weniger als der Hälfte des Kastens einen waagrechten Strich). Von den 60%, die Sie arbeitsunfähig sind, also nicht arbeiten

können, sagt der Gutachter, dass $\frac{3}{4}$, also 75%, eine Folge des Unfalls sind und $\frac{1}{4}$, also 25%, Degeneration, also altersbedingte Veränderung oder Krankheit“ (Ich mache einen weiteren Strich im nun verkleinerten Kasten). Für diese 75% der 60 % – (ich zeige aufs Feldchen auf dem Blatt Papier) – „die unfallbedingt sind, bekommen Sie von der Versicherung Unfalltaggelder, aber nur in Höhe von 80 %, also 80% von 75% von 60 %“. Ich mache einen weiteren Strich. „Alles klar?“

Zeichnen hat sich auch als gute Ablenkung erwiesen, für Kinder, welche unsere Klienten zur Besprechung mitnehmen (was ich grundsätzlich nicht gut finde, wenngleich ich nicht davon ausgehe, dass so ein Kind durch meine Erscheinung traumatisiert wird und später alles andere, nur nicht Jus studiert). Jedenfalls ist es gut, wenn man als Anwaltskanzlei ein paar Farbstifte hat, Papier hat's ja genug. Die gut dreijährige Tochter einer meiner Klientinnen hatte aber nichts von den Farbstiften wissen wollen, die ich ihr hingelegt hatte. Auch die Spielzeugautos, welche ich aus dem Schränkchen im Besprechungszimmer zauberte, interessierten sie wenig (Wir haben diese Autos, damit Klienten den Hergang von Verkehrsunfällen einfacher schildern können.). Die kleine Tochter meiner Klientin wanderte lieber im Besprechungszimmer umher, strich mit ihrer Pommes-Frites-Tüte in der Hand (es war morgens um elf und die waren schon bei der Fastfoodkette mit dem großen M und hatten dem Kind Pommes gekauft!) der schönen, weißen Wand nach und liess erst ab, als die Mutter mein Stirnrunzeln wahrnahm und ein Machtwort sprach. Die Kleine suchte sich eine neue Ablenkung und kletterte auf ihrem Vater rum, der bei der dieser Besprechung ebenfalls dabei war. Dieser wollte die kleine Klette aber nicht. Die Mutter gab der Tochter deshalb einen Lippenstift, damit sie mit diesem spielen konnte (Wie kann man einem dreijährigen Kind einen Lippenstift zum Spielen

geben?!). Es war so eine Art Lipgloss, wobei ich nicht recht sehen konnte, ob es wirklich ein farbloser war. Ich versuchte, mich wieder auf die Besprechung zu konzentrieren. Doch als die kleine nette Maus mit dem Lipgloss die Heizung anmalen wollte, musste ich einschreiten. Worauf dann die Mutter die Tochter heftig anschrie (was ich ja nun auch nicht wollte). Doch die Stimmung war sowieso schon aufgeheizt. Es wurde noch mehr geschrien, vor allem zwischen Mutti und Vati. Die beiden schrien sich also an, sie schrien die Tochter an und sie schrien unweigerlich auch mich an. Ich bemühte mich immer wieder, die Stimmung zu dämpfen, wobei ich manchmal ebenfalls etwas schreien musste, um gegen die beiden anzukommen (Von außerhalb des Besprechungszimmers hatte man mir mehrmals zu Hilfe eilen wollen, wie mir meine Kollegen nachher sagten.). Jedenfalls schaffte ich es, dass sich die beiden wieder etwas beruhigten und auch die Kleine wurde nur noch ab und zu angeschnauzt. Schließlich zogen die drei von dannen und ich machte mich im Besprechungszimmer an die Schadensinspektion. Ich fragte mich, wie's bei denen zu Hause zu und her geht. Wohl nicht sehr harmonisch.

Es gibt aber auch die ganz süßen, lieben Kinder, die dankbar mit den Farbstiften eine Zeichnung malen und dann der netten Anwältin schenken (die dann nicht so recht weiß, was damit machen, wegschmeißen wäre ein bisschen gemein, also am besten ins Dossier zu den „diversen Unterlagen“).

Doch wie gesagt, ich finde es nicht sehr gut, wenn Klienten ihre Kinder mitbringen und ich bitte sie dann stets, für unsere nächste Besprechung einen Babysitter zu organisieren (auch wenn damit ein solcher Termin total betrachtet noch teurer wird).

Andere Klienten nehmen ihren Hund mit, was mir eher egal ist. Eine meiner Klientinnen hat einen wunderschönen,

weißen Schäfer. Ein Riesending und ganz lieb. Der muffelt auch nicht so sehr. Wir hatten vor Jahren einmal einen Klienten, der hatte so Tier, das wohl ein Hund war, irgend so eine komische Mischung mit langen Zotteln in einer undefinierbaren Farbe. Der Klient hatte den Hund immer mitgenommen. Und der stank! (Der Hund, nicht der Klient). Ich konnte immer sagen, wann dieser Klient da gewesen war, denn danach roch es in der ganzen Kanzlei penetrant nach Tannennadeln-WC-Duftspray: Gestanksbekämpfung mit Gegengestank.

Wieder andere Klienten bringen Geschenke. Ein Klient schenkte uns einmal einen Sack getrockneter Morcheln. Angesichts der von ihm gemachten Schilderungen und aufgrund seiner sonstigen Erscheinung haben wir uns entschlossen, die Morcheln zu entsorgen ... Nebst Blumen aus Klient's eigenem Garten, haben wir auch schon Eier von Klient's eigenen Hühnern bekommen. Irgendwelche Süßigkeiten sind natürlich immer willkommen. Bei Spirituosen sind Einschränkungen zu machen: Bei Wein sagen wir selten nein. Kürzlich bekam ich von einer Klientin aber ein Fläschchen mit selbst gebranntem Schnaps. Meine Klientin betonte, sie habe die Trauben von Hand gepflückt! Ich sagte „Ah“ und „Oh“ und bedankte mich artig und log, dass ich zwar nicht oft aber doch ab und zu so was trinken würde (was nun schlichtweg nicht stimmt, brrr). Kaum dass meine Klientin weg war, schenkte ich den Schnaps meinem Kollegen mit derselben Anpreisung der handgepflückten Trauben. Die Flasche steht heute noch verschlossen in der kleinen Küche unsers Büros. Vielleicht lässt sich damit ja mal die Kaffeemaschine entkalken.

Apropos Kaffeemaschine: Das ist das Einzige, was es beim Anwalt gratis gibt: Kaffee. Ich hatte zwar auch schon eine Klientin, die am Ende der Besprechung das

Portemonnaie zückte und den Kaffee bezahlen wollte, doch da winkte ich lachend ab.

Ja, mache Klienten, die hat man richtig gern und andere ... nun ich will's mal so sagen: Wenn die Antipathie zu groß ist, sollte man den Fall nicht annehmen beziehungsweise das Mandat niederlegen, denn dann kann man seinen Klienten nicht wirklich gut vertreten. Dazwischen liegt eine große Bandbreite. Meist sind es die kleinen Dinge, die ein Bild von einem Klienten zeichnen und ihn dann eben sympathisch machen oder nicht. Dazu kann die Art gehören, wie er redet, seine Kleidung, seine generelle Weltanschauung, seine Hobbys, sein Auto, ...

SPERMA

Klientin: „Als ich neulich früher als geplant nach Hause kam, da habe ich meinen Mann überrascht. In Flagranti sozusagen.“

Ich: „Mit einer anderen?“

„Nein, allein. Er stand da - in Frauenkleidern!“

„Oh!“

„Er trug einen roten Minirock, Netzstrümpfe und Stöckelschuhe. Er war zunächst wie versteinert, dann eilte er ins Bad und schloss sich ein.“

Tja, das ist nachvollziehbar.

Nächster.

(...)

Klientin: „Ich bin schwanger und freue mich so! Sie wissen schon: Biologische Uhr, tick, tick! Jedenfalls weiß ich, wer der Vater ist, aber ich will nicht, dass er von dem Kind erfährt. Ich habe einen guten Job und bin finanziell unabhängig. Ich möchte das allein durchziehen. Das ist doch kein Problem, oder?“

Ich: „Nun, es gibt doch auch gewisse Rechte des Kindes. Das müssen wir anschauen.“

Tick, tick?

Nächster.

(...)

Klient: „Die bittere Wahrheit ist, dass ich jetzt wohl weiß, woher meine Frau all das Geld hatte für die teuren Kleider und so: Weil sie ja weg ist und angeblich vor mir Angst hat, hatte ich Freunde aufgeboten, die mir halfen, das Haus zu räumen. Die riefen mich dann plötzlich. Es war so peinlich! Es fanden sich – versteckt hinter Kleidern – zahlreiche Sextoys! Ich hatte keine Ahnung! Peitschen, SM-Bücher, all solche Sachen! Und zwar gebraucht, zum Teil ... äh ... schmutzig!“

Unschön.

Nächste.

HIMBEEREN-ABC

Alles wahr, ehrlich! Da ist nichts erfunden, das habe ich wirklich so erlebt - und noch so einiges mehr. Das lässt einen schmunzeln oder den Kopf schütteln, es ist aber Rechtsanwalts-Realität. Natürlich ist dies abhängig vom Rechtsgebiet, in welchem ich tätig bin. Mein Baurechts-Kollege bekommt andere Geschichten zu hören. Bei denen muss man teilweise auch den Kopf schütteln, aber ihm tun sich nicht ganz solch menschliche Abgründe auf, wie teilweise mir.

Oftmals bin ich mehr Psychologin als Rechtsanwältin: Die Leute kommen mit ihren ganz persönlichen Problemen, ist ja logisch. Der Anwalt ist der Problemlöser. Da gilt es, zuzuhören, allenfalls nachzufragen und tiefer zu bohren, bis die ganze Geschichte auf dem Tisch liegt. Das hilft sicherlich bereits vielen Klienten, psychisch. Ich mache das gerne und behaupte von mir, dass ich empathisch genug bin, um angemessen auf die verschiedenen Klienten eingehen zu können. Ich habe mal gehört, dass ein Problem immer 100% sei. Das nehme ich mir zu Herzen: Für den Klienten ist sein Problem, ein Problem, 100%. Es ist das, was ihn beschäftigt, ihn nicht mehr loslässt. Vielleicht hat er noch andere Sorgen, aber das, worüber wir nun sprechen, ist das aktuelle Problem. Natürlich gibt es immer andere Leute, denen geht es noch wesentlich schlechter und ist im Vergleich dazu das hier Pipifax. Doch für meinen Klienten ist es wichtig. Und so nehme ich ihn und sein Anliegen ernst.

Aber ich bin nicht Psychologin. Meine Aufgabe ist eine andere und darin besteht der große Unterschied zwischen meinem Job und demjenigen des Psychologen: Der Psychologe zeigt seinen Patienten in der Regel den Weg auf zur *eigenen* Problemlösung.

Bei mir werden die Probleme abgeladen.

Da, mach, löse das für mich!

Im Studium bekommt man als angehende Juristin beziehungsweise Rechtsanwältin das Handwerkszeug, um rechtliche Probleme zu lösen. Wie man zwischenmenschliche Konflikte angeht oder was der Beruf mit einem selbst macht, das war nie ein Thema – zumindest nicht, als ich studiert hatte. Es gab keinerlei Kurse über Kommunikation oder über Stressbewältigung und Rechtsanwälte haben in aller Regel keine Supervision.

Natürlich kann man sich solches selbst organisieren. Aber letztlich gehört es wohl zum Wesen der meisten Rechtsanwältinnen, dass sie das mit sich selbst ausmachen. Das spielt wohl ins gleiche Kapitel wie das Besserwissertum: Es gehört einfach zum Beruf dazu. Sind die Fälle zu stark, bist du zu schwach (um mal den Werbeslogan der Halsfegerbonbons abzuwandeln).

(...)

In einem Anflug von Selbstreflexion gebe ich aber zu, dass mich manche Fälle doch mehr beschäftigen als andere. Schließlich stecken Menschen und ihre Schicksale dahinter und ich bin kein Roboter.

So kann ich beispielsweise manchmal schlecht einschlafen. Da liege ich im Bett und ermahne mich, die Augen zu schließen, statt in die Dunkelheit zu starren oder zur LED-Anzeige des Radioweckers. Denn als einigermaßen intelligenter Mensch weiß ich, dass man mit geschlossenen Augen eher schläft als mit offenen (wenngleich ich gelegentlich

tatsächlich mit offenen Augen schlafe, wie mein Mann schon feststellte, doch das ist eine andere Geschichte).

Jedenfalls nützt das Augenschließen oft wenig, denn es ist ja das Hirn, das noch nicht richtig abschalten will. In aller Regel kann ich zwar gut abschalten, doch das eine oder andere Ereignis des Tages schwirrt dann eben doch noch im Kopf rum, oder was am nächsten Tag zu erledigen ist, etc. Das geht wohl nicht nur Anwältinnen so.

Doch einmal mehr geht's um Lösungsfindung. Anwalt hilf dir selbst – schließlich bist du ja der Besserwisser und weißt dir somit selbst am besten zu helfen. Und das tue ich:

Zum einen habe ich da so eine imaginäre große Kiste in der Ecke des Schlafzimmers stehen, wie so eine Comic-Schatztruhe. Da hinein verbanne ich dann bildlich all diese Gedanken, Deckel zu. Doch die Gedanken züngeln raus, drücken den Deckel auf. Deckel zu. Großer schwerer Comic-Stein drauf. Zu. Schluss.

Aber manchmal nützt das wenig. Die Gedanken sind halt frei, lassen sich nicht einsperren – schon gar nicht in eine imaginäre Comic-Kiste.

Und so habe ich zufällig das Himbeeren-ABC erfunden. Das steht kurz für 'Himbeeren-ABC-statt-Schafe-zählen-Einschlafhilfe'. Damit hat es folgendes auf sich:

(...)